

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke  
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto  
Datum des Dokuments: 05.01.1905  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin  
Volltranskription des Dokuments:

Gross Lichterfelde, Mommsenstr. 7/8

d. 5 Januar 1905.

Lieber Freund!

Dein Brief trägt, wie ich mit Schrecken sehe, das Datum des 12 September: und erst jetzt gehe ich daran, ihn zu beantworten! Ich will keine weiteren Entschuldigungen vorbringen, denn ich denke, Du schliesst daraus, wie es um mich steht. Ich habe die Sommerferien hindurch sehr stramm gearbeitet, und nur ein paar Tage ausgesetzt. Dann kam wieder der Wirrwarr und die zerrissene und wenig erfreuliche Zeit des Semesters (ich müsste mehr Ruhe und mehr Zeit zum Verdauen und bedächtigen Vorbereiten haben, wenn ich wieder in die richtige Semesterstimmung kommen sollte; so ist es ein schreckliches Jagen und aus der Hand in den Mund leben, das wenig Befriedigung gewährt) - und erst jetzt in den Weihnachtsferien habe ich durch intensive Arbeit es forcirt, daß ich die grosse Lücke, welche die amerikanische Reise gerissen hatte, wenigstens etwas zugestopft habe und wieder mit etwas mehr Zutrauen in die nächste Zeit blicken kann, namentlich auch wieder Hoffnung fassen kann, daß es mir doch in absehbarer Zeit noch einmal gelingen wird, die neue Auflage der ersten Bände (d. h. eine total neue Arbeit) fertig zu stellen. Zeitweilig war ich völlig daran verzweifelt, nicht weil die Aufgabe an sich so schwer wäre, sondern weil ich nicht sah wie ich die Zeit und die Sammlung dafür finden würde. Freilich, schön schaut es mit den Arbeiten auch jetzt noch nicht aus, und das einzige was etwas helfen kann, ist, daß man rücksichtslos alles von sich weist, was nicht absolut nothwendig erledigt werden muss. Überhaupt, zur Rücksichtslosigkeit erzieht Berlin nach allen Richtungen hin recht gründlich. Ich wundere mich immer, daß hier trotz alle dem noch so viele geniessbare und nette Leute gedeihen können. Abgehetzt sind sie freilich alle.

Eine Vorarbeit zu meiner Geschichte, die glücklich erledigt ist, wird Dir in diesen Tagen zugegangen sein. Vielleicht interessirt sie Dich doch so weit, daß Du einmal einen Blick hineinwirfst. Du wirst sehn, es ist um die äg. Chron. doch viel besser bestellt, als man gewöhnlich glaubt.

Was Du von München erzählst, interessirt mich sehr, und ich kann mir wohl denken, wie gründlich verfahren und heruntergekommen die Verhältnisse dort sein müssen.

Wissenschaftlich steht es ja jetzt um das ehemals so hoch stehende Tübingen wohl auch nicht besser, aber in München kommen noch die traurigen politischen Verhältnisse mit allem was dran hängt hinzu. Ich bin sehr begierig, wer jetzt hinkommen wird, und wünsche das beste! Gehört habe ich garnichts darüber, und ich fürchte fast, die lange Verzögerung ist kein gutes Zeichen.

Von uns kann ich im übrigen nur gutes berichten. Die Kinder wachsen mächtig heran, der älteste studirt auf dem Polytechnicum, zwei Töchter machen den Seminarcurus durch - so werden wir die Alten, ohne daß wir es merken. Morgen Abend haben wir Creizenachs zu Ehren, die zum Besuch hier sind, eine Gesellschaft von lauter alten Leipzigern: Wieners, Langerhans, Friedbergs u. a., die Du ja z. Th. auch noch kennst, dazu einen Sohn von Lenel. Hoffentlich geht bei Euch auch alles nach Wunsch und haben die Deinen sich in die münchener Verhältnisse, die ja social nicht all zu erfreulich sein sollen, doch recht gut eingelebt.

Wenn Du Ihm siehst, möchte ich Dich bitten, Dich seiner doch etwas anzunehmen. Er wie seine Frau sind wirklich nette, sehr einfache und anspruchslose Leute, die wir immer gern gehabt und die viel mit uns verkehrt haben; und sie fühlen sich in München völlig vereinsamt. Und nun Dir, Deiner Frau und Deinen Kindern die herzlichsten Grüsse, denen meine Frau sich aufs herzlichste anschliesst! Sorg dafür, daß die Unterbrechung unserer Correspondenz diesmal nicht wieder so lange dauert wie zuletzt! Dein Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 28.04.1905

Ort der Niederschrift des Dokuments: auf See vor Kos

Volltranskription des Dokuments:

(Kopfbogen, Hg.: CONGRÈS INTERNATIONAL D'ARCHÉOLOGIE A ATHÈNES)

Vor Kos 28 IV 05

Lieber Freund, Deine Anzeige hat mich erst auf der Inselreise erreicht - so mag ich wohl der

letzte sein, der Dir die Hand drückt. Du weisst, dass ich vor wenigen Jahren erlebte, was Du jetzt durchmachst, viel später, als ich: wie gut, dass alle Deine Kinder die Grossmutter (und damit die Heimath des Vaters) gekannt haben und in der Erinnerung festhalten können; mein Jüngster ist nicht so glücklich. Nun beginnt man, alt zu werden, und die Jugenderinnerungen verblassen, die sich nicht mehr im Gespräch und an der Persönlichkeit der Mutter auffrischen können. Dies endgiltige Versinken der Vergangenheit ist doch wohl der stärkste Chock und Schnitt in unserm Leben. Mir kommt das hier (während ich in einer stillen Ecke des Schiffes schreibe, seit langen Tagen ohne Nachricht aus der Heimath) wieder recht zum Bewusstsein. Ich bin freilich noch mehr Sohn der Mutter, als Du, glaub ich. Seltsam, so musste der Gruss von diesen Inseln, den ich Dir schicken wollte, ganz anders klingen - in ruhigerer Zeit hörst Du wieder von mir. In treuer Freundschaft. Dein alter O. Crusius